



SARNER KOLLEGI CHRONIK

36. JAHRGANG 1/1974

Der neue «Staatsvertrag» oder der neue «Kollegivertrag»

Schon mehr als einmal ist der erste Vertrag, der 1841 zwischen der Regierung des Kantons Obwalden und den Patres, die erst kurz vorher aus Muri vertrieben worden waren, abgeschlossen wurde, ganz oder teilweise revidiert worden, das letzte Mal noch im Jahre 1966. Den Leser der Kollegi-Chronik wird es interessieren, welche Neuerungen die jüngste Revision vom 10. Januar 1974 gebracht hat. Ueber die Vorgeschichte und über die vielen Verhandlungsrunden und Vorentwürfe ließe sich allerhand Wissenswertes aussagen, doch dies würde zu weit führen. Auch über die Veranlassung zur Kündigung des alten Vertrages im Sommer 1971 — dies kam in der 130jährigen Vertragsdauer das erste Mal vor — gäbe es gewiß auch einiges zu berichten.

Die *Ausgangslage* zu Beginn der Vertragsverhandlungen war folgende: durch die Zunahme der Laienlehrerkosten wie auch der Zahl der Externen war der Kantonsbeitrag pro externen Schüler von ca. Fr. 2 400.— längst nicht mehr kostendeckend und trieb das Kloster in einen immer bedrohlicher werdenden finanziellen Engpaß. Das Anwachsen der Klassenzahl durch die Einführung des Typus B und die Zulassung der Mädchen brachte dazu noch eine Raumnot im Gymnasium, die einen Schulneubau sehr dringlich machte. Andererseits hatte der Kanton schon seit einiger Zeit — vor der Kündigung — bereits seine Wünsche angemeldet, die in Richtung vermehrter Mitsprache und Kontrolle an der Schule gingen, was angesichts der Stellung des Kollegiums als Kantonsschule und der vermehrten finanziellen Unterstützung der Schule verständlich war.

In dieser Richtung mußte auch im neuen Vertrag die Lösung gesucht werden, wobei von allem Anfang an klar war, daß keine Partei aus der Position absoluter Stärke in die Runden steigen konnte: der *Staat* mit der relativen Stärke der Finanzen und als Träger der Schule, das *Kloster* hatte den «Besitzstand» des Personals und der Gebäude, die ganze Er-

fahrung und jahrzehntelange Verdienste ohne großen Verdienst — wenn dies alles heute noch geschätzt wird! — und eben, was heute mehr zählt, ausreichenden Boden in bester Lage.

Und nun zu den *Details des Vertrages*, der vor allem die beiden Fragenkreise Finanzielles und Rechtlich-Strukturelles regelt.

Rechtlich-Strukturell sind einige Neuerungen von Bedeutung: die *Kantonsschulkommission*. Ihre Funktion ist etwa mit dem Verwaltungsrat einer Aktiengesellschaft zu vergleichen, in dem die Interessen von zwei Aktionärsgruppen vertreten sind und der die indirekte Leitung und Verantwortung übernimmt. Das Kloster delegiert zwei, der Kanton drei Vertreter in diese Kommission. Dadurch wurde ein neues Organ zwischen Rektorat und Erziehungsrat geschoben und ihm Kompetenzen übertragen, die bisher der Erziehungsrat beziehungsweise das Kloster ausgeübt hatten. Diese paritätische Kommission bestellt zum Beispiel die Inspektoratskommission, umschreibt die Aufgaben und Befugnisse des Rektors und Prorektors und deren Finanzkompetenzen, sie stellt Antrag an den Erziehungsrat bei der Einstellung und Entlassung von Lehrkräften, ihr obliegt die Schulverwaltung, Führung der Jahresrechnung und die Einstellung des Personals und schließlich die endgültige Erledigung von Beschwerden gegen Entscheidungen des Rektors in Disziplinarsachen.

Die *Ernennung des Rektors* hat sich der Regierungsrat — unter Zustimmung des Konvents — vorbehalten, der Prorektor wird ebenfalls unter Zustimmung des Klosters — vom Erziehungsrat ernannt. Dem Umstand, daß mehrere Laienlehrer an unserer Schule tätig sind (1974 sechs vollamtliche), trägt die folgende Bestimmung Rechnung: Gehört der Rektor nicht dem Konvent an, so wählt der Erziehungsrat den Prorektor aus dem Konvent — oder umgekehrt. Bisher wurde der Rektor nach Rücksprache mit der Regierung vom Abte ernannt und auch die Professoren wurden vom Kloster eingestellt. Auch dies wird sich ändern, indem der Erziehungsrat, wie oben erwähnt, sämtliche *vollamtlichen Lehrkräfte* einstellt. Die Laienlehrer werden nun Angestellte des Kantons, im Gegensatz zu den Patres, die durch die Einstellung nicht in ein Anstellungs- oder arbeitsrechtliches Verhältnis mit dem Kanton treten, da der Kanton die Leistungen der Patres nach einem besonderen Verrechnungsmodus entschädigt. Damit wäre ich beim *Finanziellen* angelangt.

Die beiden Vertragsparteien haben zwei *Grundsätze* aufgestellt: einmal sollen sämtliche Leistungen, die eine Partei von der Schule erhält, auch von ihr getragen werden, das heißt, der Kanton trägt die Kosten pro Schüler für alle Obwaldnerschüler und das Internat beziehungsweise das Kloster jene für die internen Schüler; andererseits werden alle Leistungen, die das Kloster erbringt, ebenfalls entschädigt, und zwar entweder die effektiven Kosten wie bei Strom, Heizung, Schulmaterial usw., oder zu Ansätzen wie sie heute üblich sind wie bei den Unterrichtsstunden, Verwaltung, Schulleitung, Betreuung der Externen usw.

Schließlich ist noch die Regelung der *Eigentumsverhältnisse* zu erwähnen: außer einigen Sammlungen und dem Schulmaterial bleiben Mobilien und Immobilien im Eigentum des Klosters und werden der Schule gegen eine Jahresmiete zur Verfügung gestellt. Von einem Uebergang des Kollegiums an den Kanton, von einer Verstaatlichung kann also keine Rede sein. Die beiden Parteien sind weiterhin gewillt, in partnerschaftlichem Verhältnis die Schule zu führen, wobei die Leitung (Rektorat), sofern das Kloster das wünscht und geeignete Persönlichkeiten präsentieren kann, beim Konvente bleiben wird. In partnerschaftlichem Geist suchen sie in erster Linie das Wohl der Schule vor eigennützigem Prestigedenken.

Daneben bleibt dem Kloster die Führung des Internats durch den Vertrag garantiert: auf weite Sicht eine große Aufgabe, die ob den Aufgaben der Schule nicht vernachlässigt werden darf. Im Laufe der Zeit sind die Anforderungen an die Internatsleitung nicht geringer geworden. Ein Neubau für eine Abteilung steht unmittelbar vor der Realisierung, da die Internatsräume im Dachstock des Gymnasiums ersetzt werden müssen. Die Leser der Kollegi-Chronik werden darüber in der nächsten Nummer orientiert werden.

Für Außenstehende, ja selbst für die Beteiligten, war die Beurteilung des Vertrages, besonders während gewisser Verhandlungsphasen nicht immer leicht, und es fehlte nicht an Mahnern und Rufern in der Wüste, in Kloster und Kanton, die nun aber doch in der Wüste bleiben dürfen. Eines darf man allerdings nicht vergessen, daß der Geist des Vertrages nur dann erfüllt werden kann, wenn zwischen den beiden Vertragspartnern ein *Vertrauensverhältnis* besteht, und man darf es nicht abstreiten, daß manche von uns eine gewisse, wenn auch unterschiedliche Portion begründeten oder unbegründeten Mißtrauens gegenüber dem Staat

in den Knochen haben. Der Vertrag stellt eine Herausforderung an den Kanton und an das Kloster und ihren Willen zur Zusammenarbeit dar zum Wohle der studierenden Jugend. P. Bonifaz

*Aus der Botschaft des Regierungsrates von Obwalden
über die Leitung und Führung der Kantonsschule
vom 4. Dezember 1973*

Vorgeschichte

Der neue Vertrag über die Führung und Leitung der Kantonsschule, der zwischen dem Kanton Obwalden und dem Konvent des Klosters Muri-Gries in Bozen-Sarnen abgeschlossen wird, hat eine längere Vorgeschichte. Der bisher gültige «Kollegivertrag» vom 14. Februar 1966, der vom Konvent bekanntlich im Sommer 1971 gekündigt wurde, war durch die Entwicklung der letzten Jahre im Obwaldner Mittelschulwesen überholt.

Der *schulräumliche Engpaß* am Kollegium machte sich schon vor Jahren besonders bei den naturwissenschaftlichen Fächern bemerkbar. Der Konvent hoffte vorerst, dieses Problem nach Vollendung der neuen Kollegikirche durch einen Um- und Ausbau der alten Gymnasialkirche lösen zu können. Nachdem jedoch verschiedene Architekten dieses Projekt als unzuverlässig sowie als technisch und finanziell zu aufwendig verwarfen, dachte man 1968 noch an die Planung eines Erweiterungsbau, in welchem in Ergänzung zum heutigen Schulgebäude neue Räume für die naturwissenschaftlichen Fächer, ein Sprachlabor sowie einige Normalklassenzimmer hätten untergebracht werden sollen. Die errechneten Kosten für diesen Erweiterungsbau überstiegen nach Auffassung des Klosters die eigene finanzielle Leistungsfähigkeit. *Deshalb richtete der Konvent im Dezember 1969 an die kantonalen Behörden das Gesuch, das Problem einer baulichen Erweiterung der Kantonsschule gemeinsam zu studieren und die Finanzierung zu übernehmen.* Auf dieses Gesuch ist der Regierungsrat grundsätzlich eingetreten; er war jedoch der Ansicht, daß das Mittelschulproblem langfristig studiert werden müsse und das Raumproblem nicht einfach durch Anpassungsarbeiten und Renovation der heutigen, dem Kanton nicht zu Eigentum gehörenden Gebäude gelöst werden könne.

Kaum ein halbes Jahr zuvor (am 24. Juni 1969) mußte eine *Zusatzvereinbarung zum Vertrag von 1966* abgeschlossen werden, welche die Aufnahme von *Obwaldner Mädchen* als externe Schülerinnen im Gymnasium und die diesbezüglichen Leistungen des Kantons an den Konvent regelte. Angesichts der ständig zunehmenden Zahl von Obwaldner Mittelschülern am Kollegium — inzwischen sind es schon über die Hälfte aller Schüler — wurde immer offensichtlicher, daß sich der Kanton Obwalden seines Mittelschulproblems vermehrt annehmen mußte. Es war nicht mehr länger tragbar, diese Aufgabe durch den Konvent allein bewältigen zu lassen und ihn dafür mit den bisherigen kantonalen Beiträgen abzufinden. Andererseits war es auch nicht möglich, kurzerhand einen Erweiterungsbau zu beschließen, wie man sich damals noch vorgestellt hatte. Das Obwaldner Mittelschulproblem mußte erst einmal von Grund auf studiert werden, damit langfristig tragbare Lösungen gefunden werden könnten. 1969 fehlte in bezug auf die künftige Gestaltung des Mittelschulwesens in Obwalden noch weitgehend eine Konzeption. Aus diesem Grunde hat der Regierungsrat am 1. April 1969 eine *Studienkommission für Obwaldner Mittelschulfragen* bestellt.

Im Herbst 1969 begann die Studiengruppe, die sich aus Vertretern des Kollegiums Sarnen und der Stiftsschule Engelberg, des Erziehungsrates, des Erziehungsdepartementes, der Lehrerschaft u. a. m. zusammensetzte, zu arbeiten. Ein volles Jahr nahmen die Beratungen und ein weiteres halbes Jahr die Redaktion des sog. *Obwaldner Mittelschulberichtes* in Anspruch, der im Juli 1971 dem Regierungsrat unterbreitet und weiteren interessierten Kreisen zugänglich gemacht wurde. Der Bericht enthält neben einer gründlichen Bestandesaufnahme auch eine Prognose über die Entwicklung des gesamten Schulwesens und klare Richtlinien über den notwendigen Ausbau des Obwaldner Mittelschulwesens. Eine These führte zur Frage der Trägerschaft der Kantonsschule aus, daß der Kollegivertrag revidiert und das rechtliche Statut der Kantonsschule in Sarnen, geführt als Klosterschule der Benediktiner von Muri-Gries, mit gemischt privat-staatlichem Charakter, neu überprüft werden müsse; daß ferner eine größere finanzielle Beteiligung des Kantons an Bau- und Betriebskosten der Schule, insbesondere an den Lehrerbesoldungen ins Auge gefaßt werden und die gegenseitigen Rechte und Pflichten zwischen dem Kanton und dem Konvent in einem neuen Vertrag definiert werden müssen.

Eine Anfrage des Erziehungsrates vom Juni 1972 an den Konvent, ob der gekündigte Kollegivvertrag, der per Ende August 1973 abgelaufen ist, provisorisch noch so lange verlängert werden könne, als der Kanton braucht, um gemeinsam mit dem Konvent ein neues Vertragswerk zu erarbeiten, wurde vom Abt des Klosters im Oktober 1972 vorerst negativ beantwortet. Der Kanton war unter diesen Umständen gezwungen, innert weniger Monate zu einem Ergebnis zu kommen, wobei die gleichzeitige Arbeit der Modulgruppe-Bau nicht präjudiziert werden durfte.

Am 8. November 1972 fand im Professorenheim des Kollegiums eine Aussprache zwischen je einer Delegation des Konventes von Muri-Gries und des Obwaldner Erziehungsrates über einen Kantonsschulvertrag statt. Dabei stellte der Abt des Klosters Muri-Gries, Dr. Dominikus Löpfe, den Kantonsvertretern erstmals die Grundzüge eines neuen Vertrages von Seiten des Konventes zur Diskussion. In Anlehnung an diese erste Vorlage des Konventes, die als Diskussionsgrundlage auch von den Kantonsvertretern akzeptiert wurde, hat der *Erziehungsrat* in mehreren Sitzungen einen *eigenen Vertragsentwurf* erarbeitet. Dabei liess er sich von der Zielvorstellung leiten, die Grundkonzeption «Kanton als Träger der Schule; Führung und Leitung durch Kanton und Konvent gemeinsam» möglichst konsequent durchzudenken und bisher bewährte Formen der *partnerschaftlichen Zusammenarbeit* nach Möglichkeit beizubehalten.

An den im Jahre 1973 anschließenden Vertragsverhandlungen haben seitens des Kantons teilgenommen: die regierungsrätliche Finanzkommission, d. h. die Regierungsräte Christian Dillier/Willy Hophan (Finanzdirektor), Arnold Durrer/Dr. Hansheini Gasser (Baudirektor), Dr. Ignaz Britschgi (Erziehungsdirektor/Vorsitz), sowie Erziehungsrat Albert Greutert, Finanzkontrolleur Werner Christen und Departementssekretär Fridolin Herzog (Protokoll). Die Verhandlungsdelegation des Konventes setzte sich zusammen aus Abt Dr. Dominikus Löpfe, Prior P. Maurus Eberle, Rektor Dr. P. Pirmin Blättler, P. Burkard Wettstein, P. Bonifaz Klingler und P. Meinrad Good. Als Berater und Verhandlungsleiter stellte sich für den Konvent Bundesrichter Dr. Anton Heil, Luzern, zur Verfügung.

Es fanden im ersten Halbjahr 1973 *drei Hauptverhandlungen und verschiedene Sitzungen von Subdelegationen* statt. An der Verhandlungskonferenz vom 29. Juni 1973 konnten sich die Partner auf alle wesentlichen Bestimmungen des neuen Vertrages einigen. Es handelte sich bereits um den fünften, abgeänderten Entwurf.

Da es mittlerweile aus zeitlichen Gründen nicht mehr möglich war, bis Ende August 1973 den gesamten Vertragstext definitiv zu bereinigen und genehmigen zu lassen, sind die Verhandlungspartner übereingekommen, den alten Kollegivvertrag bis zur Inkraftsetzung des neuen Kantonsschulvertrages stillschweigend zu verlängern, wobei in der Uebergangsphase noch die alte Behördenorganisation gilt, die finanziellen Auswirkungen des neuen Vertrages jedoch rückwirkend auf Beginn des Schuljahres 1973/74 in Kraft treten. (Vgl. Art. 12 Abs. 1.)

Nach Beginn des neuen Schuljahres 1973/74 konnte der letzte Vertragsentwurf gegenseitig bis in die Details bereinigt und schließlich sowohl vom Konvent (22./26. November) wie auch vom Regierungsrat (6./27. November) zuhanden des Kantonsrates genehmigt werden.

Einführung des Wirtschaftsgymnasiums an der Kantonsschule Sarnen

Der Obwaldner Regierungsrat hat der definitiven Einführung des Wirtschaftsgymnasiums mit Beginn des nächsten Schuljahres (ab Herbst 1974) an der Kantonsschule in Sarnen zugestimmt, nachdem die Vorbereitungen dazu abgeschlossen und mit der lateinlosen Führung der ersten Gymnasialklasse im laufenden Schuljahr (1973/74) bereits eine erste Etappe verwirklicht werden konnte.

Das Wirtschaftsgymnasium ist ein neuer Maturitätstyp (E) mit dem Schwerpunkt auf wirtschafts- und gesellschaftswissenschaftlichen Fächern. Die Anforderungen des neuen Typus sind grundsätzlich dieselben wie bei den übrigen Maturitätstypen A und B (C und D werden in Sarnen nicht geführt), nämlich die Vermittlung einer grundlegenden Allgemeinbildung, die zur Hochschulreife führen soll.

Der neue Maturitätstypus «Wirtschaftsgymnasium» ist in den letzten Jahren an über 20 schweizerischen Mittelschulen eingeführt und mit der Revision der sogenannten MAV (Maturitäts-Anerkennungs-Verordnung) auch eidgenössisch anerkannt worden.

Die wichtigsten Merkmale des Sarner Modells Wirtschaftsgymnasium sind folgende:

1. Das erste Gymnasialjahr (1. Klasse) wird für alle Maturitätstypen ohne Lateinunterricht geführt.
2. In der zweiten und dritten Klasse erhalten die Gymnasiasten gemeinsam den gleichen, obligatorischen Lateinunterricht.
3. In der dritten Gymnasialklasse ist das Stoffprogramm der beiden Maturitätstypen B und E noch dasselbe, d. h. beide Typen belegen Englisch als dritte Fremdsprache und erhalten eine Einführung in die wirtschafts- und gesellschaftswissenschaftlichen Fächer. Die gemeinsame Unterstufe (2 bzw. 3 Klassen) aller drei Maturitätstypen (A, B und E) bildet auch die Grundstufe für jene Schüler, die in andere Schulen übertreten (Typus C und Lehrerseminar).
4. Die einzelnen Maturitätstypen werden auch ab dem vierten Gymnasialjahr, nach Beginn des typenspezifischen Unterrichtsprogramms, nicht in getrennten Zügen, sondern in gemeinsamen Klassen geführt. Lediglich die typenspezifischen Fächer (Griechisch, Latein und Wirtschafts- und Sozialwissenschaften) werden getrennt erteilt.
5. Der Uebertritt im gebrochenen Bildungsgang steht begabten Sekundarschülern grundsätzlich offen, und zwar sowohl aus der ersten, zweiten oder dritten Sekundarklasse.
6. Für Schüler im gebrochenen Bildungsgang (Sekundarschüler ab 2. und 3. Klasse) entfällt das Latein-Obligatorium. Anstelle von Latein erhalten sie kompensatorischen Unterricht in jenen Fächern, in denen sie gegenüber dem Gymnasium einen besonderen Aufholbedarf haben.
7. Schüler, die im gebrochenen Bildungsgang ins Gymnasium übertreten, haben eine Aufnahmeprüfung zu bestehen.

Die Konzeption des Sarner Wirtschaftsgymnasiums, welche den Möglichkeiten und Bedürfnissen der kleinen Obwaldner Kantonsschule angepaßt ist, erfüllt alle Bedingungen, die hinsichtlich der eidgenössischen Anerkennung gelten. Das Modell garantiert eine optimale Durchlässigkeit sowohl zwischen der Volksschuloberstufe (Sekundarschulen) und der gymnasialen Unterstufe (1. bis 3. Klasse), als auch zwischen den einzelnen Maturitätstypen des Gymnasiums. Damit kann ein wichtiges Postulat des Mittelschulberichtes von 1971 erfüllt und ein weiterer Schritt zur Differenzierung des Bildungsangebotes getan werden, welcher der

bildungsbeflissenen Obwaldner Jugend aller Schichten zugute kommen wird.

Die Handelsdiplomabteilung an der Sarner Kantonsschule wird mangels Nachfrage aufgehoben. Die jetzige erste Handelsklasse wird noch bis zum Diplomabschluß im Jahre 1976 geführt.

Erziehungsdirektion Obwalden

Gedanken zum Problem der Führung in der Wirtschaft

Das Thema «Führung» ist heute im Bereich der Wirtschaft sehr aktuell. In Zeitschriften, in Wirtschaftsfachblättern und neuestens sogar in Berichten an Generalversammlungen wird darüber geschrieben und gesprochen. Führungsmodelle und Führungsdoktrinen werden entwickelt und angepriesen. Lehrmeister treten auf und bekämpfen sich gegenseitig. Wie wurde denn früher geführt?

Im 19. Jahrhundert entstanden die ersten Fabriken. Der Inhaber führte seinen Betrieb. Ursprünglich handelte es sich bei diesen Betrieben durchwegs um Handwerksbetriebe. Sie wurden mit den aufkommenden Mitteln in Industriebetriebe verwandelt. Die Inhaber selber waren Handwerksmeister und wurden nun zu Fabrikherren. Sie kannten alle Belange. Sie überblickten den ganzen Fabrikationsprozeß. Sie waren Meister und führten genau gleich wie sie vorher den Handwerksbetrieb geführt hatten. Ueberragendes fachliches Können, Weitblick, unternehmerischer Wagemut und Risikofreudigkeit kennzeichnen sie. Sie waren Herren. Ihr Wort war Gesetz. Sie entschieden in allen Belangen. Sie konnten allein alle Fragen und Probleme umfassend beurteilen. Sie führten autoritär, den Umständen und der Zeit angemessen. Wie soll heute geführt werden?

Um zu einer sachgerechten Antwort zu kommen, müssen wir uns vorerst mit der Unternehmung als solcher und dann mit ihrer Umwelt etwas eingehender befassen.

Der Industriebetrieb von heute ist charakterisiert durch ein gewaltiges Spektrum verschiedenartiger Aufgaben. Der Umfang der zu bewältigenden Tätigkeiten und der Zwang zur Rationalisierung bringen eine sehr weitreichende Arbeitsteilung und Spezialisierung mit sich. Diese Arbeitsteilung wiederum ruft nach einer Zusammenfassung gleicher und

ähnlicher Funktionen und führt dadurch zur Bildung von Bereichen. Die verschiedenen Bereiche müssen koordiniert und auf das gemeinsame Ziel ausgerichtet werden. Die Gliederung der Tätigkeiten ergibt die Struktur der Unternehmung, schaubildlich im Organisationsschema dargestellt.

Neben dieser inneren Komplexität der Unternehmung steht die Vielzahl der Einflüsse von außen. Die rapide technologische Entwicklung, die weitgehenden Eingriffe des Staates, die dauernd sich wandelnden Gewohnheiten der Kunden und der Märkte, die internationale Verflechtung der Konkurrenz verlangen eine Anpassungsfähigkeit und eine Flexibilität, die höchste Ansprüche an die Führung einer Unternehmung stellen.

Als Folge dieser innern und äußern Umstände haben sich zwei entscheidende Tatbestände in der Unternehmung wesentlich verändert:

- die Entscheidungsfunktion
- die Beziehungen zwischen den Menschen.

Die Vielzahl der Aufgaben, die Spezialisierung, die komplexen Zusammenhänge haben zur Folge, daß es schlicht und einfach unmöglich wird, daß ein Mann an der Spitze über alle Details informiert sein kann und demnach alle Detailentscheidungen treffen kann. Eine Delegation von Verantwortung wird notwendig. Aus der Ein-Mann-Hierarchie wird eine mehrstufige Hierarchie mit entsprechend gegliederter Entscheidungsbefugnis und Verantwortung.

Die Trennung von Linien- und Stabsfunktionen führt zur notwendigen Klarheit in der Führungsorganisation. Der Einsatz von Teams gestattet es jederzeit, ungewöhnlichen Anforderungen mit adäquaten Mitteln zu begegnen und sie durch eine spezifisch problembezogene Organisation zu meistern.

Die Wandlung in den Beziehungen zwischen den Menschen ist ebenfalls auffallend. Aus dem Inhaber, der mit dem Schicksal der Unternehmung auf Gedeih und Verderben verbunden war, ist eine Gruppe mehr oder weniger anonymer Aktionäre geworden. An die Stelle des Patrons, der seine Unternehmung führte, ist ein Angestellter, ein Manager getreten. Er wurde für seine Führungsaufgabe geschult und führt im Auftrag. Aus dem Untergebenen hat sich der Mitarbeiter entwickelt, der einen definierten Aufgabenbereich betreut und in einem bestimmten Rahmen selbständig handelt und entscheidet.

Selbstverständlich spielt auch der besonders in unserem Land akute Mangel an Arbeitskräften eine gewisse Rolle. Die analogen Wandlungen in der Kirche und in der Armee zeigen aber, daß tiefer liegende Kräfte am Werke sind. Gesetzesgläubigkeit, Legalismus, Autorität und autoritäres Verhalten reichen nicht mehr aus, um der komplexeren Realität gerecht zu werden.

Was wird uns die Zukunft bringen? «In ähnlich ernstem Ton sprach am Freiburger Dies Academicus 1971 der holländische Nobelpreisträger M. J. Tinberger in seinen Ausführungen über «La stratégie de la deuxième décennie du développement». Er beschloß seine nationalökonomisch orientierten Überlegungen mit der Voraussage, daß wir einer sehr harten Zukunft entgegengehen, einer Zukunft, die uns so große Opfer abfordern wird, daß uns im Rückblick die heutige Zeit als «Goldenes Zeitalter» erscheinen wird.» (Zitiert aus dem Aufsatz «Unsere Sorge: Die Sorge um den Menschen» von P. L. Räber, OSB in Hochschulnachrichten, Hochschulverein Freiburg, 1973, Nr. 2, Seite 58.)

Was bedeutet Führen heute, unter diesen Umständen und in dieser Zukunftsperspektive?

Führen heißt noch immer und wohl für immer:

- Menschen für ein Ziel begeistern
- Beispiel sein
- das Beste für die Sache geben
- sich engagieren

es heißt auch:

- ordnen
- Ueberblick gewinnen
- Schwerpunkte erkennen
- systematisch die Entscheidung vorbereiten

es heißt:

- fordern, von sich und den andern
- Einfluß nehmen
- Impulse geben
- Entscheidungen treffen und durchsetzen
- Mut, Tapferkeit, Maß und Gerechtigkeit beweisen

es heißt an sich arbeiten.

Eine faszinierende Aufgabe!

Alex Niederberger

Kollegi-Chronik

Die dunklen Regenwolken verschwinden vom Sommerferienhimmel und strahlender Sonnenschein kündigt uns wieder den ersten Schultag an. Man schreibt den 5. September 1973: Einrückungstag für die internen Schüler am Kollegi. Am nächsten Tag beginnt die Schule. Gleich am folgenden Samstag, am 8. September, gelingt es unserem Anti-Brandstifter und Feuerwehrkommandanten P. Leodegar, tüchtig Alarm zu schlagen. Seine Feuerlöschdemonstration bringt sogar die baufällige Kegelhalle zum Schwitzen. Unter die teilnehmende Prominenz zählt man P. Rektor und mehrere andere Ordensbrüder. Selbstverständlich stellt sich Chef-Fotograf Tango gern zur Verfügung, um einige feurige Fotos zu knipsen.

Wie sein Vulgo schon sagt, hüpfet unser Geographiewunder Prof. Edy von Wyl wieder einmal aus dem Rahmen. Durch seinen Einsatz dürfen einige Schulklassen vom Kollegi an der Raumplanung im Kanton Obwalden teilnehmen und können so durch praktisches Arbeiten wie Lochkartenauswerten usw. eine unmittelbare Einsicht in die Arbeit des Raumplaners erhalten.

Der September bringt nicht nur einen freien Schultag am Bruder-Klausen-Fest, sondern lässt auch die berüchtigten Antigrippenbakterien los. Damit die Grippekrankheit am Kollegium nicht ausbrechen kann, darf sich jeder Schüler einer Impfung unterziehen. Doktor Durrers Assistentenkörpers, neuerdings mit Impfpistolen bewaffnet, behandelt die Studenten schmerzlos. Aber wieviele verstecken sich unter der Schulbank, als man freiwillige Impfpatienten sucht. Hat denn die Impfpistole so große Ähnlichkeit mit dem Colt irgendeines Wildwesthelden?

Am 1. Oktober, wenn rings um die Hofkirche in Luzern die Festflaggen wehen, feiern auch wir unsern Leodegarstag hinterm Gymnasium mit romantischem Feuer und echtem Obwaldner Bratkäse.

Zwei Tage später entführt uns (5Ga und b) P. Leo ins Landesmuseum nach Zürich. Wir besuchen das Fraumünster, die zisterziensische Klosterkirche von Kappel und schließen unsere Geschichtsexkursion mit einem Besuch der Klosterkirche von Muri. Der Cicerone macht uns auf wichtige Merkmale aufmerksam: die Krypta, den Kreuzgang mit den herrlichen Glasfenstern und den wertvollen Kirchenschatz. Wir kehren nach

Sarnen zurück, und der Tag endet mit einer Enttäuschung: Der Berg- und Sporttag wird verschoben.

Aber zwei Tage später wird die Flagge doch gehißt: Heute ist Bergtag. Am Vorabend werden eilig Rucksäcke gepackt, Bergschuhe geschmiert und Sonnenschutzmittel eingerieben. Petrus gönnt uns den Bergtag und schickt viel Sonne. In aller Frühe ziehen die einzelnen «Seilschaften» los, um die Melchtalerberge und den Glaubenberg, ja selbst den Pilatus zu erobern. Am Abend sinken wir müde vom Wandern und Singen in die Kissen, nicht ohne mit leiser Vorfreude an die kommenden Allerheiligenferien zu denken.

Nach dem Herbsturlaub ist unser Theaterregisseur P. Sigisbert und sein Ensemble wieder «bühnenreif». Das Kollegi-Theater spielt «Schweyk im zweiten Weltkrieg» von Bert Brecht. Das Spiel gefällt gut. Es wird sogar eine Extraaufführung angesetzt.

Die 5. Klasse intern macht Exerzitien. Für drei Tage ziehen wir ins neue Exerzitienhaus auf der Mörlialp. Hr. P. Schnyder versteht es ausgezeichnet, mit uns wilden Seelen umzugehen. Bald danach bietet uns Geographie-Experte Edy von Wyl eine wahrhaftige Star-Attraktion. Ein Besuch im Planetarium des Verkehrshauses in Luzern soll uns den Uebergang ins professionelle Sternguckertum erleichtern.

Endlich, am 27. November kommt der Präfektentag. Kalte Bise und Schnee hindert die Drittlateiner keineswegs, traditionell ihr Präfektenfest abzuhalten. Angesichts der kommenden Energiekrise will «Prefi» P. Leodegar seine Schützlinge vorzeitig informieren, wie der elektrische Strom, die praktische Energie hergestellt wird. Mit Physik- und Geographiegrößen bewaffnet fährt die Abteilungsschar in die Elektrizitätsküche nach Innertkirchen. Die großen Schaufeln der Turbinenräder und das Getöse der niederprallenden Wassermassen beeindrucken uns sehr. Das anschließende «Alpenrösli-Abendessen» besiegelt den elektrischen Präfektentag.

Kurz vor dem Klaustag lässt Bern wieder einmal von sich hören. Die Bundesratswahlen fesseln sogar uns Kollegianer.

Schließlich, am 22. Dezember, beginnen die langersehten Weihnachtsferien. Bis zum 7. Januar erholen wir uns im Kreise der Familie von den Schulstrapazen. Kaum sind die letzten Silvesterkater verkrochen, sind auch die Ferien vorbei und die Schule beginnt von neuem.

Schon am ersten Sonntag schreitet das Kulturleben am Kollegium zu einem Höhepunkt. Bekannte Theatergrößen singen im Hauptgottesdienst in der Kollegi-Kirche. Unserem Mitschüler Paul Imbach 6. Gb und dem Großmut der beiden Künstler ist es zu verdanken, daß die Sopranistin Gertraud Wagner und der Bariton Jürgen Dittebrandt vom Stadttheater Luzern die Meßfeier mit ihren Gesängen verschönern.



So wurde bei den Subsylvanern das Studentenlied:
«Gold und Silber lieb ich sehr» Wirklichkeit.

Dem Schülerrat gelingt es, eine Schweizer Tourneetheatergruppe «Theater 58» für eine Vorstellung auf der Kollegi-Bühne zu engagieren. Die Gruppe spielt mit viel Einsatz das Drama «Die Gerechten» von Albert Camus.

Am 9. Februar besucht eine leider geringe Schar theaterfreudiger Sarner Studenten das Theater in Stans. «Biedermann und die Brandstifter» von Max Frisch wird in eigener Dialektfassung gespielt. Ein begeistertes Publikum applaudiert einem begeisternden Spiel von Laien.

Der Beginn der Skiweltmeisterschaften zeigt uns deutlich, daß eigentlich der Winter herrscht. Die Erfolge und Nichterfolge der Schweizer Ski-Asse werden auch am Kollegium per Fernsehen verfolgt. Aber auch die Kollegi-Skimeister lassen von sich hören. Die Siegerreise beginnt am Sörenberg, als Rony Felder als Langlaufsieger unter den Schweizerischen STVern hervorgeht. Ralph Harnisch holt sich an der gleichen Veranstaltung die Qualifikation für die beinahe europäischen STV-Rennen in Oberösterreich. Und es lohnte sich. Vollbeladen mit Ehrenpokalen und Medaillen kehrt Ralph zurück. Herzliche Gratulation den beiden Skifahrern Rony und Ralph. Die Hoffnung der «Händler» auf einen ähnlichen Ruhm hat Jules Gaßmann von der 2. Handel erfüllt, indem er am 10. Hornung in Sörenberg den Lauf seiner Alterklasse gewann.

Aber, aufgepaßt, meine Herren! Wer glaubt, der Frauenrechtskampf habe vor den Toren des Sarner Kollegiums Halt gemacht, der wandert auf dem Holzweg. Auch unsere Damenwelt weiß auf den Skibrettern zu stehen. Und nicht nur zu stehen, sondern auch damit zu laufen, daß die Lorbeeren blühen. Annemarie Kuster, externe Schülerin aus Giswil, wird Langlaufmeisterin. Ein unverhoffter, aber umso beeindruckender Sieg. Wir wünschen ihr weiterhin recht viel Erfolg und Pulverschnee. CH

Klassentagungen Herbst 1973

Klassentagung der Diplomanden 1963

Im Oktober 1973, also zehn Jahre nach der Erlangung unseres Handelsdiploms, hat sich ein Großteil unserer damaligen Diplomklasse zu einem ungezwungenen, gemütlichen Zusammensein

getroffen. Auf den am Samstagnachmittag im Hotel Belvoir, Sachseln, angesetzten Apéritif waren alle gespannt, ob man sich nach dieser langen Zeit noch gegenseitig erkennen würde oder nicht. Im Beisein von Pater Rektor, unserer ehemaligen Lehrer P. Bonifaz, P. Gerold und

P. Notker haben wir im Hotel Löwen in Sachseln gemeinsam das Nachtessen eingenommen und uns ausgiebig berichtet über die vergangenen zehn Jahre und in Gedanken auch zahlreiche Erlebnisse aus unserer Kollegizeit aufgefrischt.

Nach dem Besuch der hl. Messe am Sonntagmorgen und der Besichtigung der neuen Kollegi-Kirche unter kundiger Führung hat uns Pater Rektor im Konvikt mit netten und freundlichen Worten will-

kommen geheißen und uns großzügig auch noch einen guten Tropfen aus den eigenen Kellern offeriert. Alle waren sich einig, daß die nächste Zusammenkunft nicht wieder zehn Jahre auf sich warten lassen sollte.

Im Namen der ganzen Klasse sei an dieser Stelle den Herren Patres für die gastliche Aufnahme nochmals herzlich gedankt.
W. O.



Klassentagung der Maturi von 1963 am 17./18. November 1973

Von links nach rechts. 1. Reihe: Feistle Max, Raviglione Jean-Jacques, Frau Feistle, Leisibach Josef, Heinz Herbert, P. Basilius Grolimund, Isenegger Urs, P. Rektor, Meyer Ruedi. 2. Reihe: Bösch Karl, Frau Bösch, Grüter Peter, Albrecht Paul, Jendly Josef, Meli Bruno, Scheuber Niklaus, Knecht Bernhard, Schenker Jakob, Bonderer Arnold. 3. Reihe: Aufdermauer Albert, P. Gabriel, Ebnetter Rudolf, Rohner Karl, Gasser Johannes, Ming Hans-Ulrich, P. Fintan.

KOLLEGI BÜHNE SARNEN



Weder Lorbeerbaum noch Bettelstab

Lustspiel von J. N. Nestroy

Spieltage: Samstag, den 4. Mai, 20.00 Uhr
Sonntag, den 5. Mai, 20.00 Uhr
Samstag, den 11. Mai, 20.00 Uhr
Sonntag, den 12. Mai, 14.00 Uhr

Wir laden Sie freundlich zum Besuche ein

Unsere Heimgegangenen

Josef Baumeler-Troxler, Matura 1943

Nach dem schon fast legendären Tod unseres Kapuzinernovizen Nikolaus Scherrer ist Josef Baumeler der zweite unserer Klasse, der seinen Lauf vollendet hat. Und wie überraschend, man hält den Atem an; denn wer hätte an den ungetrübten Tagen unseres 30jährigen Maturajubiläums im Juni gedacht, daß der gute «Stopp» kaum vier Monate später uns so schnell, über Nacht, verlassen würde? Gesund und lebensfroh war er damals mit dabei und schon am 26. Oktober erlag er einer Herzkrise.

Man könnte nicht behaupten, daß Josef Baumeler «fotogen» — im Sinne eines Nekrologes — gewesen wäre; denn Großes nach Statistik und Aufwand finden wir bei ihm nicht. Er war einer jener Menschen, über die man nicht viel Aufhebens macht, weil in ihrer gütigen Lauterkeit alles selbstverständlich ist. Und wenn er uns auch damals zum Objekt für Scherz und Laune wie geschaffen schien, wie es nun einmal Studentenart ist, so war uns doch allen klar, daß hinter diesem schlichten Leben Schicksal und Kampf, Verzicht und charaktervolle Größe standen. Hier liegt auch der tiefere Grund, warum in allem studentischen Schabernack eine heimliche Ehrfurcht vor unserem lieben «Stopp» mitklang.

Sein Lebenslauf füllt keine Bände. Josef wurde in einer angesehenen, kinderreichen Entlebucherfamilie in Schüpfheim geboren. Nach der Volksschule besuchte er acht Jahre das Gymnasium in Sarnen. Das Sarner Kollegi war damals sozusagen das erste Ziel der «Lehr- und Wanderjahre» aller Baumeler-Buben. Hier bestand er 1943 die Matura, eine «Kriegsmatura» wohlverstanden mit soundso vie-

len Wochen Aktivdienst statt Unterrichtsstunden während des letzten Schuljahres. Aber alle 22 machten das Rennen und der heute im Sarnerdorf noch lange nicht vergessene Maturaumzug krönte den Sieg.

Josef Baumeler zog an die Universität Freiburg. Es waren für alle Studenten mühselige Semester, in denen Alma Mater und Mutter Helvetia ihren Tribut forderten, Studentenmütze und Soldatenkappe einander ablösten, Vorlesungen und Gewehrgriffe eiserne Disziplin forderten. Josef immatrikulierte sich an der pharmazeutischen Fakultät und absolvierte nach drei Semestern das Praktikum in einer Apotheke in Aarau. Dann aber setzte er einen Punkt hinter seine akademische Laufbahn. Sein Ehrgeiz lag nicht in Spekulation und Wissenschaft, er war ein homo practicus. Kurzerhand erwarb er sich das Drogistenpatent, für das er sich in Basel und Zofingen speziell ausbildete. In Merlisbachen eröffnete er ein bescheidenes Nachkriegsgeschäft. Man sehe heute, was er, unterstützt von seiner tüchtigen Gattin, daraus gemacht hat. Zielbewußt baute er sein Geschäft auf, bis er diesen Sommer auch noch in sein neues prächtiges Wohnhaus — sein großer Stolz — einziehen konnte. Noch sehe ich das Leuchten seiner Augen, als er uns an der Maturatagung davon erzählte und uns einlud, ihn und die Seinen im neuen Heim zu besuchen.

Josef war aber nicht nur ein tüchtiger und initiativer Geschäftsmann. Wo immer Not am Manne war, engagierte er sich für soziale Bedürfnisse in Kirche und Gemeinde. So gründete er die Feuerwehr Merlisbachen und stand ihr 20 Jahre als Kommandant vor, er war Initiant, Mitbegründer und Vizepräsident des Verkehrsvereins und gehörte politisch dem

Vorstand der Christlichdemokratischen Volkspartei des Bezirkes Küssnacht an.

Kurz war dieses Menschenleben. Aber wir dürfen es erfüllt nennen — mehr an innerem Gehalt als an äußeren Taten. Und sicher das Kostbarste an ihm war die schlichte, gläubige Menschlichkeit. Niemand kann widersprechen, wenn wir das bekannte Goethe-Wort auf unseren lieben «Stopp» Josef Baumeler anwenden: «Edel war er, hilfreich und gut».

P. Frowin

Hans Durrer-von Ah, dipl. Elektroinstallateur, Sachseln

15. Juli 1913 bis 9. Februar 1974

1. bis 2. Gymnasialklasse 1926—1928

In Hans Durrer-von Ah verlor nicht nur die Familie ihren geliebten Vater, sondern viele Obwaldner einen treuen Freund und Mitarbeiter auf den verschiedensten Gebieten des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens. Nach einer frohen Jugendzeit an der Untergasse in Kerns, umsorgt von liebevollen Eltern, waren Hans gesamthaft nur sechzig Jahre gegönnt, um ein allerdings reicherfülltes Leben abzuschließen.

Nach einer soliden Ausbildung als Elektromonteur machte sich Hans Durrer vor zwanzig Jahren selbständig, indem er in Sachseln ein Elektroinstallationsgeschäft eröffnete. Als geschätzter und seriöser Fachmann gab er sein gründliches Wissen und Können an zahlreiche Lehrlinge weiter. Neben dem verantwortungsvollen Beruf fand jedoch Hans auch Zeit zur Pflege der Kameradschaft, sei es bei Radio-Hörspielen, beim Gesang oder auf Wanderungen in seinen geliebten Bergen. Wir werden in Zukunft seine klangvolle Baßstimme und ihren ganz bestimmt gefärbten Ausdruck in sauberem Kernser Dialekt am Radio sehr vermissen. Die Telefonsoldaten vom Aktivdienst 1939/45

haben einen lieben Kameraden verloren, der mit ihnen unzählige Stunden der Freude, aber auch des Leids geteilt hat. Gottergeben sprach er in den letzten Tagen seines schweren inneren Leidens zu seinem Priester die gläubigen Worte: «Der Mensch denkt und Gott lenkt.» Nun ruht, was sterblich war, auf dem schönen Friedhof von Sachseln. Die Erinnerung an einen guten Menschen jedoch lebt weiter, was bereits in der außergewöhnlich zahlreichen Teilnahme am Leichengeleite zum Ausdruck kam. Die Totenfeier in der Pfarrkirche, mitgestaltet durch die erhebenden Liedvorträge der Kameraden vom Männerchor Sachseln, war ein dankbarer und würdevoller Abschied für einen sehr verdienten Mitbürger. Die Trauerfamilie und Anverwandten mögen den schweren Verlust mit der Hilfe und Gnade Gottes tragen. Ihnen unsere aufrichtige Anteilnahme. Hans Durrer möge ruhen im Frieden des Herrn!

Obwaldner Volksfreund 1974, Nr. 4

H. H. Vinzenz Hirsiger, Pfarr-Resignat, Oberägeri

7. Dezember 1894 bis 14. Januar 1974

1. bis 2. Lyzealklasse 1916—1918

H. H. Alois Fust, Kanonikus und Pfarr-Resignat, Mels

28. Januar 1894 bis 2. Februar 1974

5. bis 8. Gymnasialklasse 1910—1914

Dr. jur. Walter Rust-Thurner, Rechtsanwalt, Zürich

2. Juni 1905 bis 2. Februar 1974

1. bis 2. Real- und 3. bis 8. Gymnasialklasse 1918—1926

Franz Stockmann-Etlin, Architekt, Sarnen

3. November 1897 bis 24. Dezember 1973

1. bis 2. Realklasse 1911—1913

Paul Blum, Kaufmann, Rüschlikon

1. bis 2. Gymnasialklasse 1904—1907

Josef Burri-Müller, dipl. Bücherrevisor,
Zofingen

1. bis 3. Gymnasialklasse 1921—1924

Niklaus Muff, Mechaniker, Nottwil

1. bis 2. Realklasse 1954—1956

Dr. med. dent. Paul Schmid, Baar-
Deinikon

1. bis 4. Gymnasialklasse 1910—1914

Josef Zumstein, Hotel Bahnhof, Giswil

1. bis 2. Realklasse 1895—1897

Personalnachrichten

Wahlen und Erfolge

Herr lic. iur. Karl Frey von Muri ist zum Stadtschreiber von Bremgarten gewählt worden. — Der Gemeinderat der Stadt Bern hat Herrn Anton Supersaxo, von Kerns, bisher Gewerbesekretär I, zum neuen Gewerbekommissär ernannt. — Herr Joseph Ettlin, von Kerns, Geschäftsführer bei der Firma Stamet AG, Niederbipp, ist zum Parteipräsidenten der CVP der Stadt Solothurn gewählt worden. — Herr Xaver Krämer von Gähwil versieht in Hongkong die Stelle als Marketing officer für Privatinvestitionen bei der First National City Bank für den Fernen Osten. — Herr Josef Gut, von Sarnen ist von der Generaldirektion des Schweizerischen Bankvereins zum Prokuristen für den Sitz Luzern befördert worden.

Die Subsylvania hat das Komitee für das SS 1974 konstituiert. Senior: P. Schneider v/o Zeus von Sarnen. Consequenior: B. Grüter v/o Vieta von Hohenrain. Aktuar: H. Graf v/o Yoster von Eschen-

Wir empfehlen in das Gebet der Mitschüler und Freunde:

Jakob Kälin, Oberriet, Bruder von Br. Gerard Kälin, Kollegium Sarnen. Jürg Baumeler, Sohn von Franz Baumeler-Pärli, Luzern. Klara Giger-Borer, Gattin von Alfred Giger, Laufen. Anna Renggli-Ineichen, Wohlen, Mutter von Kurt Renggli-Käppeli und Felix Renggli, Wohlen. Max Schnurrenberger-Willi, Unterhünenberg, Vater von Walter Schnurrenberger-Amstutz. Walter Berchtold-Käch, Giswil, Vater unserer Schüler Bruno und Helen Berchtold.

bach. Fuchsmajor: J. Halter v/o Mopsli von Pfäffikon. Contra: F. Erni v/o Rost von Römerswil.

Am 3. Februar ist im Kunsthau Luzern das Konzert für Klavier und Blasorchester, komponiert von Herrn Caspar Diethelm von Sarnen, uraufgeführt worden.

Militär

Herr Dr. med. vet. Eduard Lamy, Thun, ist zum Obersten der Veterinärtruppen ernannt worden und ist Chef des Veterinärdienstes im Feldarmee Korps 1. — Herr Simon Kuchler, Steinen, übernimmt als Hauptmann das Kommando ad interim eines der beiden Schwyzer Auszugsbataillone. — Herr Markus Spichtig von Sarnen wurde zum Oberleutnant bei den Veterinärtruppen ernannt.

Akademische Examen und andere Prüfungserfolge

Herr Josef Burri von Schwarzenberg hat an der Theologischen Fakultät der

Universität Tübingen das Studium mit dem Diplom abgeschlossen. — Herr Josef Gut von Muri ist an der Universität Bern zum Dr. med. dent. promoviert worden. — Herr Peter Treyer von Buchs AG schreibt sich lic. iur. — Herr Heinrich von Ab, Geschäftsführer des Café Rey-Halter in Sarnen, hat in Luzern mit dem besten Prüfungsergebnis das Wirtepatent erworben.

Vermählungen

Herr Paul Huber von Wohlen mit Frl. Anna-Elisabeth Marbet von Meggen. Ihr Heim: Normannenstrasse 45, 3018 Bern.

Herr Seppi Schriber von Risch mit Frl. Vreni Christen von Küssnacht. Ihr Heim: Hotel Waldheim, 6343 Risch.

Herr Hansjakob Falk von Schaan mit Frl. Silvia Marxer. Ihr Heim: Backofengasse 486, 9493 Mauren.

Herr Beat Bortler von Naters mit Frl. Sylvia Gertschen. Ihr Heim: Emil-Frey-Strasse 183, 4142 Münchenstein.

Herr Adolf Kesseli von Gams mit Frl. Alice Wegmüller. Ihr Heim: Staufacherstrasse 4, 6020 Emmenbrücke.

Eltern Glück

Familie Urs und Ruth Schlumpf-Bättig, Schlieren-Köniz: Beat.

Familie Peter und Margot Unternährer-Lang, Escholzmatt: Sarah.

Familie Engelbert und Gemmi Vonlanthen-Lehmann, Düringen: Isabelle.

Familie Walter und Martha Schnurrenberger-Amstutz, Unterhünenberg: Petra-Felicitas-Dagmar.

Familie Robert und Rosmarie Baumeler-Hotz, Steinhausen: Andreas.

Familie Franz und Gerda Furling-Durrer, Kerns: Susanne.

Familie André und Marianne Villiger, Zürich: Simon Alfred.

Familie Karl und Verena Schärer-Staerke, Liestal: Leonie.

Familie Joseph und Maya Gut-Blättler, Stans: Patrik.

Familie Georges und Madeleine Bärtschli-Cosandey, Fribourg: Antoine François.

Buchbesprechungen

Benedikt

Angebote eines Lebens in Bild und Betrachtung. Texte von Angelus Waldstein-Wartenberg OSB zu zwölf Bildern von Roland Peter Litzenburger. Rex Verlag Luzern/München 1973.

Der graphische Künstler Johann Peter Litzenburger hat 1963 in dankbarer Erinnerung an eine Hilfe, die er in der Klosterschule Ettal 1938—1940 erhalten

durfte, für diese Abtei ein handgeschriebenes Profektuale geschaffen. Er hat dieses neue liturgische Buch mit aquarellierten Federzeichnungen geschmückt, die Episoden aus der Benediktusvita Gregors des Grossen illustrieren. Diesen Graphiken gingen Gespräche und Diskussionen mit Mönchen der Abtei voraus. Sie befähigten den Künstler, die Legenden der Benediktusvita ins Allgemeingültige zu erheben. So sind aus modernem Empfinden

Meditationsbilder von eindrücklicher Tiefe entstanden, die viel mehr als nur Buchschmuck in gewöhnlichem Sinne bedeuten. Die zwölf Bilder zeichnen Grundsituationen des Menschen, wie sie zu allen Zeiten sich begeben. P. Angelus Waldstein-Wartenberg hat zu ihren Reproduktionen Meditationstexte beigetragen. Sie sind wie die Bilder schlicht und ohne Phrase konzipiert, sodaß sich Bild und Wort in derselben Echtheit ergänzen. Sie wollen sich nicht aufdringen, nehmen den Leser und Betrachter an die Hand und führen ihn in die geistliche Schule Benedikts.

Alphons Hämmerle

Brot, nicht Steine

J. G. Bläschke Verlag Darmstadt, 120 Seiten.

Alphons Hämmerle, geboren 1919 in Rapperswil (St. Gallen), absolvierte während des Krieges seine literarischen und philosophischen Studien an den Universitäten von Zürich, Bern und Fribourg. Er unternahm nach dem Kriege ausgedehnte Reisen nach Frankreich, Deutschland, England, der Tschechoslowakei, Ungarn. Das Land, zu dem er eine besondere Zuneigung hat, ist aber Italien. Darüber veröffentlichte er eine große Anzahl von Reiseberichten, von denen der Aufsatz «Pisa und sein Camposanto» von der Stadt Pisa preisgekrönt wurde. Alphons Hämmerle hat auch über Städte und Landschaften des südlichen Nachbarlandes im Radio gesprochen. Er ist Mitarbeiter einiger schweizerischer Tagesblätter. Als Literaturhistoriker müht er sich vor allem um Verbreitung und Anerkennung jener Literatur der Vergangenheit und Gegenwart, die Wege zur Ueberwindung der geistigen Krise Europas aufzuzeigen versucht.

«Je mehr der Mensch im stillen wirkt, desto mehr bildet er sich.» Dieses Wort Wilhelm von Humboldts liefert uns den Schlüssel zum Verstehen von Alphons Hämmerles in keiner Weise auf Massengapplaß bedachter, dafür umso angestrenzter den Gedankenaustausch, die geistige Vergangenheit mit der engeren Umwelt suchender Wesensart. Schöpfend aus der Tiefe seiner Katholizität, angeregt von Italiens Kulturlandschaft, ihrer Geschichte, ihren Menschen, ihren Denkmälern wurde der um Ausdruck Ringende zum Schöpfer von Versen, von Gedichten, die uns ansprechen durch die Echtheit des Empfindens, die Einfachheit der Formgebung, die Klarheit der Aussage, den Gehalt an Wahrheit.

Hämmerle ist ein Poet aus Passion, aus Leidenschaft, aber auch aus Leidenschaftlichkeit, ein Dichter, der befähigt ist, aus seelischem Mitleiden, Mitempfinden heraus sich anregen zu lassen zu eigenständigem Gestalten. Er unternimmt es, eine Welt vor uns hinzustellen, die sich nicht nur in der Form des einzelnen Gedichts gerundet präsentiert, sondern auch in ihrem Sinne, Zweck und Gehalt einheitlich gedacht ist und geschaffen. Eine Anschauung allerdings, die sich in der Konfrontation mit der Wirklichkeit ad absurdum führen läßt, sich aber dennoch offenbart im Wort des Dichters. Ist Alphons Hämmerles Glaube an eine in Gott geborgene, zumindest in der Struktur, in der Gestalt, in der Idee heile Welt ganz einfach unmodern, antiquiert?

Bruno Stephan Scherer

Gärten der Welt

Gedichte. Mit 5 Farbtafeln und 4 Schwarzweißabbildungen. 50 Seiten. Badenia Verlag, Karlsruhe 1973.

Als der Lyriker Bruno Stephan Scherer in Karlsruhe zu Archiv- und Biblio-

thekstudien weilte, gestalteten sich seine Eindrücke in der Staatlichen Kunsthalle zu Gedichten und Versen, die sich inhaltlich stark in der Ideenwelt Reinhold Schneiders, dessen Werk der Dichter damals erforschte, bewegen. Nacht und Licht, Winter und Sommer, Hunger und Lebensdurst, Kreuz und Erlösung, Ohnmacht und Gnade ringen um Lebenssinn und Ueberwindung dunkler Gewalten. In harten Gegensätzen, knappen Strichen, oft befremdenden Parabeln wird menschlicher Unsinn entlarvt und dabei versucht, trotz allem Gottes Wirken zu verstehen oder wenigstens zu ahnen. Unerklärliches wird angefaßt, damit es hindeute auf ewig Gültiges. Dabei offenbart dieser demütige Diener des Wortes oft eine erstaunliche Intuition, Kunstwerke mehr zu erleben als zu analysieren und echtes dichterisches Ahnen und Empfinden in dichte Bildkompositionen zu hüllen.

Bruno Stephan Scherer

Alle Schönheit der Erde

Hamburger Lyriktexte 10
Herbert Reich, Evangelischer Verlag
Hamburg 1973, 46 Seiten.

Religiöse Lieder, die versuchen, das Schöne zu Wort und Botschaft zu verdichten, so könnte man das Ringen nennen, das P. Bruno Scherer in diesem Bändchen enthüllt. Nicht die romantisch heile Welt wird da besungen, sondern die gequälte, zertretene und in Trauer verlassene Kreatur — und doch leuchtet am Tunnelende Hoffnung auf und durch die Wunden, die Stigmen der Leiden Christi sind, leuchtet Osterlicht. Etwas von der gebeteten Wahrheit der Psalmen leuchtet auf und weckt die Zuversicht der Neuen Schöpfung und «aufstößt aus verdorrtem Strunk der Schößling neuen Vertrauens.»

Zum guten, immer
frischen Kaffee
heißt die Adresse

Rey-Halter

Sarnen

Confiserie — Tea-Room

Gepflegte Räume

Gute Bedienung

**Wissen
ist
Macht**

Bücher aus allen Wissens-
gebieten finden Sie in der

**Buchhandlung Pfammatter,
Poststraße 8,
Telefon (041) 66 11 88,
6060 Sarnen**



Vereinigung ehemaliger Sarner Handelsschüler

*Einladung zur Generalversammlung 1974
Sonntag, den 24. März 1974 in Sarnen und Alpnachstad*

PROGRAMM :

- 09.00 Gottesdienst in der St. Martins-Kirche im Kollegium. Anschließend Apéritif im Kollegi mit den ehemaligen Professoren. Ehrenwein aus der Klosterkellerei Gries.
- 11.30 Fahrt nach Alpnachstad, Hotel Rößli.
- 12.00 Generalversammlung: Behandlung der Traktanden. Mittagessen und gemütliches Beisammensein.

Eine persönliche Einladung ist jedem Mitglied bereits zugestellt worden.

Wir heißen alle für diese jährliche Zusammenkunft herzlich willkommen und freuen uns auf eine große Beteiligung.

Der Präsident: Peter Forster, Gottfried-Keller-Straße 5, 6010 Kriens, Telefon (041) 41 22 88

Der Sekretär: Peter Gemperli, 6060 Sarnen, Telefon (041) 66 26 26

Redaktion: Dr. P. Rupert Amschwand. Telefon des Kollegiums (041) 66 10 22

Druck und Versand: Louis Ehrli & Cie., Buchdruckerei, Dorfplatz 3, 6060 Sarnen

Expeditionsgeschäfte: Dr. P. Ludwig Knüsel, Subprior, Kollegium, 6060 Sarnen

Die Kollegi-Chronik erscheint viermal im Jahr.

Bezugspreis: Fr. 8.-, Postcheck 60-6875, Kollegi-Chronik, Sarnen. Ausland Fr. 9.-

Galerie zum Weißen Haus
Buchhandlung Vogel
Marktgasse Winterthur

zeigt vom 6. April bis 11. Mai 1974

RICHARD TISSERAND

Collagen mit Alluminium,
prämierte Arbeiten in Cannes
und Deauville 1973

Vernissage: 5. April, 20.00 Uhr